

Sodann darf ich auf die Frage, die vorhin hier angeschnitten wurde, kurz eingehen: die Verfasseranteile an den Büchern, die nicht berührt worden wären. Es ist dies ein Punkt, der deswegen wohl nicht in Frage kommt, weil ein Verfasseranteil gar nicht verbilligt werden kann, er kann nur erhöht werden.

Zu den Volksschulbüchern: Wir werden auch darin doch zu einer gewissen Einschränkung kommen müssen. Die bisherigen Bände, die wir bis jetzt gedruckt haben und die durchschnittlich 30 bis 35 Bogen für die Oberstufe enthielten, sind in dieser Form, wenn sie wieder hergestellt werden sollen, nur zu mehreren Tausend Mark lieferbar. Daran kann auch annehmbarerweise eine sehr starke Verbilligung des Papiers auf die Dauer nichts ändern, es wird da mit größeren Summen gerechnet werden müssen. Man wird zur Teilung übergehen müssen, sodaß sich der Weg für mich etwa dahin geöffnet hat: Wir müssen zwar dafür sorgen, daß ein ausreichender Lesestoff geboten wird, aber in der Form getrennter Stoffe. Wir können nicht mehr den alten Standpunkt innehalten; es kann das Hausbuch nur erst nach und nach in einzelnen Heften geschaffen werden. Diesen Gesichtspunkten möchte ich bitten Rechnung zu tragen. Die höhere Schule mit ihrer Unterstützungsbücherei und Lektürebücherei wird heute ein Gegenstück in den Büchereien der Volksschulen finden.

Betreffs Lieferung der Bücher auf das Land: Im allgemeinen habe ich beobachtet, daß der Bezug der Bücher auf dem Lande der Preishöhe halber keine Schwierigkeiten bereitet. Es sind gerade dort, wo die Lebensmittel doch ziemlich hohe Beträge ergeben, auch die Preise sehr glatt bezahlt worden. Dagegen sind Schwierigkeiten gewesen in den größeren Städten, wo zum Teil durch Arbeitslosigkeit usw. schwierigere Wirtschaftslagen auch in der Arbeiterschaft vorhanden waren.

Schließlich habe ich noch eine Bitte zum Ausdruck zu bringen: Es ist von Seiten des Sortimentbuchhandels mir neulich eine Zuschrift zugegangen, daß man glaube, es würde die Benutzung dickerer und teurerer Bücher überhaupt verboten werden. Da möchte ich die Bitte aussprechen, daß man, da wir ja doch sämtlich vollkommen davon überzeugt sind, daß die dicken Bücher und die zu teuren Bücher sich gar nicht halten und nicht wieder hergestellt werden können, doch nicht auf die Form eines Verbotes übergeht, das zu große Folgen nach sich ziehen muß. Man sollte den Kindern anheimstellen, sich die Bücher doch noch zu beschaffen, wenn sie sie noch beschaffen wollen oder können. J. B. sind etwa 20 Stück eines dickeren Buches noch in einer Klasse vorhanden und nur Nachbezüge erforderlich. Die Nachbezüge mögen hoch klingen, aber geht man zu einem kürzeren Buche über, so ist die Anschaffung vielleicht noch höher. Die Abnutzung der Bücher sorgt dann selbst dafür, daß die dicken Bücher in Masse aus dem Handel verschwinden.

Herr Geheimrat Dr. Schellberg, Ministerialrat, Berlin: Es ist eben die Frage aufgeworfen worden, ob es zur Vereinfachung gestattet sei, Bücher zu gebrauchen, die ursprünglich für eine andere Schulart geschaffen waren. Die Frage wird am besten von Fall zu Fall entschieden werden müssen. Man muß wissen, welcher Art das Buch ist, welches Buch ersetzt werden soll durch dieses Buch. Ich würde empfehlen, solche Anträge hierher gelangen zu lassen. Wir würden sie dann mit tunlichstem Wohlwollen erledigen.

Die zweite Frage ist die äußerster Zurückhaltung bei der Genehmigung von Neueinführungen sehr umfangreicher Bücher. Die glauben wir freilich jetzt den Eltern nicht zumuten zu dürfen, aber von einem Verbote umfangreicherer, dicker Bücher ist nichts bekannt.

Herr Heinrich Bohsen, Hamburg: Ich freue mich, daß der Vorschlag, den Herr Belhagen gemacht hat, jetzt anscheinend doch etwas modifiziert werden soll, und zwar vor allem dahin, daß auf die Schulkinder der Zwang ausgeübt wird, in die Buchhandlungen zu kommen. Dieser Gedanke hat mich bei den Ausführungen des Herrn Karstädt sehr sympathisch berührt.

Wenn nun von den höheren Schulen gesprochen worden ist, so muß ich wohl auf die wirtschaftliche Not der höheren Schulen hinweisen. Ich glaube, daß gerade die Eltern der Kinder in den höheren Schulen viel größere wirtschaftliche Nöte haben als die Eltern der Volksschulkinder. Ich weiß z. B. aus Altona, daß da

für die Volksschule die Bücher so gut wie glatt gekauft und glatt bezahlt werden, daß aber schon bei der Mittelschule die Not angeht, daß schon der Mittelstand kommt und seinen Kindern nicht mehr die Bücher kaufen kann und daß das bei den höheren Schulen noch viel mehr der Fall ist. Also es wird von der Volksschule nicht soviel gesprochen zu werden brauchen, weil die Not augenblicklich nicht so groß ist.

Dabei komme ich auf das, was ich eigentlich hier jetzt sagen wollen, das ist die Behandlung der bedürftigen Schüler. Als Vorsitzender der Kommission für die Staatliche Handelsschule in Hamburg behandle ich seit Jahren die Gesuche der Eltern, bzw. der Schüler, die vom Hamburger Staat verlangen, daß er für die Zwangsfortbildungsschule, die er eingerichtet hat, die Lehrmittel liefert. Da ist nun das auffallende Ergebnis, daß die Staatliche Handelsschule in Hamburg 11 000 Schüler und Schülerinnen hat und daß von diesen 11 000 Schülern und Schülerinnen glatt 100 nur die Lehrmittel gratis wünschen. Das sind solche, die sie unbedingt haben müssen. Die Verhältnisse werden genau geprüft, die Leute müssen auf Grund des Steuerzettels belegen, was sie verdienen. Nun habe ich aber Gelegenheit genommen, mit dem Direktor der Anstalt mich darüber zu unterhalten, und dabei festgestellt, daß aus den Kreisen der Armeren diese Gesuche gestellt werden, daß aber die sogenannten verschämten Armen aus dem heruntergekommenen Mittelstand und dem Beamten- und höheren Mittelstand heraus sich noch heute getieren, ein Gesuch zu stellen. Nun, diese Frage muß die Schule lösen: Wie verteilen wir diese Gratisexemplare, die unbedingt geliefert werden müssen, um den Hochstand unserer Schulen zu erhalten, so, daß auch diejenigen, die als verschämte Arme anzusprechen sind, die Bücher wirklich erhalten? Es wird nicht angängig sein, diese Sache einfach nur vom Elternrat oder dergleichen abhängig zu machen, sondern da wird es einzig und allein vom Tatgefühl des betreffenden Direktors abhängen, wie er die Schulbücher auch solchen zuführen kann, die heute noch nicht eingestehen mögen, daß sie keine Mittel zur Anschaffung von Schulbüchern mehr haben.

Herr Paul Ritschmann, Berlin: Ich kann ein praktisches Beispiel hierzu angeben, wie die frühere Leitung einer mir benachbarten höheren Schule, eines Gymnasiums, die Sache mit den bedürftigen Schülern gehandhabt hat: Da war nicht ein großes Gesuch, das durch den Klassenlehrer ging, an die Direktion zu richten, sondern die Eltern hatten lediglich mit dem Direktor zu tun. Die Bücher wurden auch nicht von der Schule geliefert, sondern der Direktor stellte ein Formular aus, mit dem die Eltern oder Schüler zum Buchhändler gingen. Der Buchhändler gab das Buch mit einem Rabatt an den Schüler ab, und den Rest ersetzte die Schule. Ich bin mit Herrn Bohsen der Ansicht, daß über die Volksschulbücher, d. h. die Leute, die die Volksschulbücher beziehen, nicht mehr gesprochen werden muß als von den Besuchern der höheren Schule.

Herr Dr. Hanns Georg Franken (Schwann), Düsseldorf: Ich möchte ganz kurz auch zu der Frage der Verbilligung der Schulbücher noch einiges sagen. Nach meiner Ansicht ist das nur dann möglich, wenn alle Beteiligten: Verleger, Sortimenter und auch der Staat daran mitwirken. Inwieweit der Verleger daran mitwirkt, möchte ich kurz anführen: Die tatsächlichen Herstellungskosten betragen das Fünfhundertfache, während alle Materialkosten, vornehmlich das Papier, etwa das Tausendsfünfhundertfache kosten. Danach müßte im Durchschnitt die Neuherstellung eines Buches etwa das Achthundertfache oder das Tausendfache betragen. Die höchsten Schulbücherpreise, die mir bekannt sind, sind fünfhundertfach. Wenn Sie bedenken, daß das Fünfhundertfache das Höchste ist und die Neuherstellung das Achthundertfache bis Tausendfache kostet, so ist das ganz außerordentlich billig. Einerseits ist es dadurch möglich, daß wir Schulbuchverleger uns darüber geeinigt haben, das Schulbuch erträglich im Preise zu halten und den Schulbuchbezug nicht ganz unmöglich zu machen. Die ganzen Kosten für Satz, für das Matern und das Plattengießen und das Ausnutzen der Platten aus den Berechnungen herauszulösen, das ist kaufmännisch ein Nonsens, und wenn Sie dieses alles außer acht lassen, so ist das ein Kompromiß. Wenn heute z. B. eine Bibel den Durchschnitts-